Monika von Borthwick

Viva Los Topes!

Eine Wohnmobilreise durch Mexiko und den Südwesten der USA

MoWuKnuffels?

Das ist die liebevoll zusammengefasste Crew eines Wohnmobils. Sie besteht aus zwei anhänglichen Hunden und einem Frauchen im fortgeschrittenen Alter.

Diese drei Damen wollten es noch einmal wissen und durchquerten vor einigen Jahren auf eigene Faust den nordamerikanischen Kontinent. Als Frau allein? Im Wohnmobil? Mit zwei Hunden? Es ist möglich! Und es macht … Spaß!

In ihrem reich bebilderten Tagebuch schildert die Autorin kontinuierlich ihre täglichen Erlebnisse und macht sich dabei ihre Gedanken über das Gastland.

Wohnmobilreisende sollen in diesem humorvollen Werk ebenso angesprochen werden wie Hundefreunde oder alleinreisende Frauen.

Monika von Borthwick gehört bereits der etwas älteren Generation an und lebt im kulturell reichen Oberbayern, an der Grenze zu Österreich. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit betreute sie jahrzehntelang Busreisende als Reiseleiterin im europäischen Raum. Schon damals schrieb sie ihre Erlebnisse mit Land und Leuten mehr oder weniger ausführlich nieder, ohne diese jedoch zu veröffentlichen.

Nach dem Tod ihres Ehemannes verlegte sie sich aufs Reisen und erforschte auf eigene Faust mit ihrem neu erworbenen Wohnmobil und ihren beiden Hundedamen zahlreiche Gebiete in Europa. Mit diesen Erfahrungen gerüstet, wagte sie vor ein paar Jahren mit einer organisierten Gruppe den Sprung über den großen Teich. Während dieser fünfmonatigen Reise von Washington nach

und durch Mexiko reifte der Entschluss, es ein weiteres Mal auf eigene Faust zu versuchen. Dabei hat sie die Liebe zum Erzählen entdeckt und ausführliche Reiseberichte per E-Mail nach Hause gesandt. Diese liegen nun für ein reiseinteressiertes Publikum in gebundener Form vor.

Inhaltsverzeichnis und Reiserouten

Januar

- Florida bis zur mexikanischen Grenze
- Ostküste von Mexiko bis Tlacotalban

Februar

- Catemaco durch den Isthmus, entlang der Westküste bis Morelia

März

- Westküste bis Teacapán
- Westküste bis Alamos

April

- Alamos/ Grenze USA (Lukeville)
- Lukeville bis Oatman /Route 66/Arizona

Mai

- Bundesstaat Arizona
- Canyonstaat Utah

Juni/Juli

- Abschluss der Reise/ Epilog

Einleitung

Die Reiselust hatte uns wieder gepackt. Den Winter dieses Jahres wollte ich mit meinen beiden Hunden schwerpunktmäßig im Hauptland von Mexiko verbringen und im darauffolgenden Frühjahr endlich ausgiebig die Nationalparks der USA von Utah im Südwesten des Kontinents besuchen.

„Wir“, das bin ich als weiblicher Chauffeur und Tagebuchautorin mit meinen beiden Hunden Wuschel und Knuffi. Beide Damen sind das Reisen mit mir im Wohnmobil gewöhnt und genießen die vielen gemeinsamen Stunden mit ihrem Frauchen. (Wuschel ist zur Zeit der Reise neun Jahre alt, Knuffi zählt fünf Lenze und ich gehe auf die Sechzig zu.) Den Flug über den großen Teich lieben sie nicht so sehr, doch einmal im Jahr bringen sie dieses Opfer für mich. Was bleibt ihnen auch übrig? Wuschel fungiert bei den Reisen aufgrund ihrer Größe als mein Bodyguard und Knuffi aufgrund ihrer Aufmerksamkeit als zuverlässiges Alarmsystem. So sind wir bestens für Abenteuer auf einem anderen Kontinent gerüstet.

Mein eigenes „American Wuschelmobil“ (Baujahr 1994) wartete Mitte Oktober bereits auf uns bei Freunden im Staate New York. Es gab noch einige geringfügige Reparaturen und Wartungsarbeiten zu erledigen, bevor wir Richtung Süden, der amerikanischen Ostküste entlang, nach Florida und um den Golf von Mexiko starten konnten. Ich hatte diesmal vor, in Texas die Grenze zum Nachbarland zu überschreiten. Es gab für mich nur einen groben Zeitplan, denn ich hoffte, bereits in Florida ein wenig der Kälte entkommen zu können.

So ließen wir uns Zeit für die Anreise, besuchten unsere Freunde in North Carolina und feierten Weihnachten zusammen mit einer langjährigen Freundin und deren Familie in Florida. Erst Mitte Januar sollten wir nach etwa fünftausend Kilometern die mexikanische Grenze erreichen.

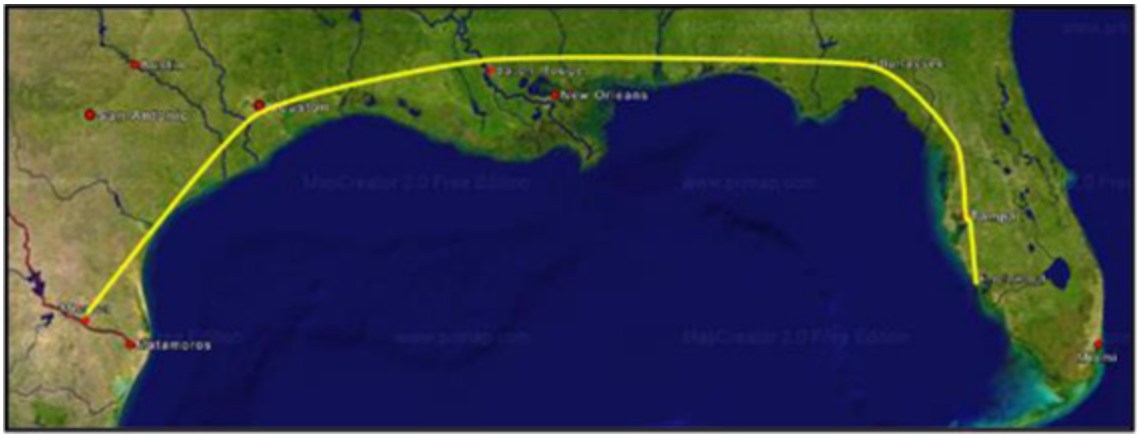
Natürlich gäbe es über diese ersten drei Monate eine Menge an größeren und kleineren Erlebnissen zu berichten, doch da der Schwerpunkt dieses Reisebuches auf Mexiko und Utah liegen soll, die Fahrtstrecke der Tour von „Highways and Gravel Roads“ (II. Band) gleicht, habe ich auf eine detaillierte Beschreibung verzichtet und beginne unsere Geschichte mit dem neuen Kalenderjahr.

Weitere Informationen sind meiner Homepage zu entnehmen. www.monikavonborthwick.com

Oberbayern im Herbst 2010
Monika von Borthwick

Monat Januar
1. Hälfte
2400 km

Florida bis zur mexikanischen Grenze



Neujahr
Alafia River State Park

Wie angekündigt öffnete der Himmel gegen halb vier Uhr morgens alle Schleusen und der Regen pladderte auf unser Dach nach allen Regeln der Kunst. Genussvoll drehte ich mich noch einmal um die eigene Achse. Gestern Nacht ließ ich, trotz aller Vorsätze einer frühen Nachtruhe, das Neue Jahr durch die Seitentüre eintreten. Ich war an einem blödsinnigen Spiel am PC hängengeblieben und konnte mich nicht mehr bremsen. Trotz Verbotes hörte man es ab und zu in der Umgebung knallen. Wahrscheinlich hatten sich die Feuerwerksenthusiasten vor die Parklinie verzogen. Hier konnte ihnen niemand etwas anhaben. Dennoch war es früh friedlich in meiner Umgebung und der Lärm starb bald ab.

Gefrühstückt wurde dem heutigen Anlass entsprechend mit Schinken, Ei und Toast, nicht wie sonst mit gesundem Müsli! Nachdem es weiter schüttete, tat ich es den Hunden gleich und verkrümelte mich anschließend noch einmal ins Bett zu einem „Schönheitsschlaf“. Das Ergebnis steht noch aus!

Ein kurzer Rundgang ohne Regen und dann etliche Stunden mit meinem Krimi im Sessel, bis mich der Hunger plagte. Heute wollte ich testen, ob mein Backofen noch funktionierte, und buk mir ein knuspriges Knoblauchbrot nach texanischer Art. Dazu briet ich mir ein leckeres Lachssteak. Zum Nachtisch gab es Erdbeeren mit Cookies, attraktive, süße, weiche, flache Plätzchen in verschiedenen Geschmacksvarianten. „Nur der Not keinen Schwung lassen am ersten Tag des Jahres“, dachte ich mir. Schon saß ich wieder hinter meinem Krimi!

Bevor ich jedoch an meinem Sessel anwuchs, drehte ich mit meinen Mäusen am Nachmittag eine längere Runde zum Picknickplatz und zu den Road-off-Wegen für Mountainbiker. Der Park verfügt über ein meilenweites System, mit unterschiedlichsten Streckenführungen und Schwierigkeitsgraden. Es sind mehrfach nutzbare Wander- und Reitwege. So haben wir für die nächsten Tage eine reiche Auswahl.

Wir kamen gerade rechtzeitig nach Hause, bis es wieder zum Tröpfeln und vor allem zum Stürmen anfing. Der Wind jedoch verscheuchte in der nächsten Stunde fast alle Wolken und nun, nach Sonnenuntergang zeigt sich ein klarer Himmel. Die Temperatur ist merklich gefallen. Lieber etwas kälter und dafür ein sonniger Tag morgen, denke ich mir. So ein ruhiger Feiertag zuhause hat uns gutgetan, nachdem wir in letzter Zeit viel gelaufen sind und wieder laufen werden.

Noch zwei kurze Beobachtungen um 19.30 Uhr: Das Barometer steigt rasant, der Himmel ist fast sternenklar und der Vollmond durch eine leichte Schleierwolke diffus sichtbar.

2. Januar Ausgleich

Sechs Grad Celsius um acht Uhr morgens! Wirklich nicht üppig! Kein Wunder, dass die Heizung nicht abschaltete. Im WoMo waren es wenigstens 17°C. Der Himmel war blank geputzt, kein Wölkchen sichtbar und eine herrliche Morgensonne strahlte herunter. Das Frühstück im Freien konnte ich mir allerdings verkneifen. Ich hegte heute Nacht schlimme Befürchtungen, als ich wegen starker Sturmböen um Mitternacht die Markise einholte. Ich hatte die Flatterei satt und das Geschaukel, welche sich auf das Auto

übertrugen. Die Wolken hatten zu diesem Zeitpunkt wieder beträchtlich zugenommen.

Wir waren vor zehn Uhr ausflugsbereit. Nach dem gestrigen Faulenzertag wollte ich uns heute richtig auslüften, mit dickem Anorak und Stirnband bewaffnet. Inzwischen waren es magere 12°C geworden, doch der Wind pfiff uns eisig um die Ohren. Für diesen Spaziergang verwandelten wir uns kurzzeitig in Ross und Reiter „per pedes“, denn ich hatte mir ein paar Reiter-Abschnitte der Parkwege als Rundweg zurechtgelegt. Fast zweieinhalb Stunden waren wir unterwegs und begegneten so gut wie niemandem. Erst als wir am Parkplatz eintrafen, überrollten uns die Mountainbiker. Wir waren noch rechtzeitig vor dem Ansturm aufgebrochen. Jetzt konnten wir uns getrost in unsere Hütte zurückziehen und den Sportlern das Feld überlassen.

Erst versuchte ich, es mir im Windschatten und in der Sonne des Wohnmobils bequem zu machen. Doch auch da war es zu ungemütlich kalt zum Lesen. So verkroch ich mich ins Haus, den wunderschönen Sonnenschein draußen bedauernd. Wer setzt sich schon gerne bei uns zuhause bei 12°C ins Freie?

Es folgte unser üblicher Tagesablauf, bis mich die Wuffis gegen halb vier Uhr aufforderten, nochmals eine Runde zu drehen. Der Wind hatte nachgelassen und so waren wir eineinhalb Stunden auf Tour. Ich denke, damit haben wir den gestrigen Tag wieder wettgemacht.

Glück muss der Mensch haben! Die Nachbarn hatten bei ihrer Abreise eine Menge Brennholz zurückgelassen. „Wenn ich es mir nicht unter den Nagel reiße, dann tut es der Nächste“, dachte ich mir und griff rasch zu. So hatte ich etwas mehr Brennmaterial für die kommenden zwei Nächte.

Das Lagerfeuer steckte ich in Brand und setzte mich knapp davor.

Ab sechs Uhr war es so unbehaglich, dass ich den Rückzug antrat. Wie halten es nur die Zeltbewohner bei diesen Temperaturen aus? Da kann man sich nur in seinen Schlafsack verkriechen oder mit Handschuhen und Pudelmütze bei Glühwein Karten spielen!

Noch ist es sternenklar draußen (8°C/21.00 Uhr), doch mein Barometer sinkt weiter. Nun ja, lassen wir uns überraschen. Wenn möglich möchte ich morgen noch eine größere Runde mit meinen Damen laufen. Es kommen demnächst Zeiten, wo wir in unseren Bewegungen mehr eingeschränkt sein werden.

3. Januar
Eiskeller Florida

Man wird es mir kaum glauben, aber für den Morgenspaziergang kramte ich mir zusätzlich meine lange Unterhose (respektive meine Leggins) und meine Moschusochsen (Stirnband aus Alaska) aus dem Schrank. Zwei Pullover und ein Anorak! Sechs Grad Celsius! Das darf doch nicht wahr sein! Im Vergleich dazu hatte ich im letzten Winter um diese Jahreszeit „Hochsommer“ in Portugal. Der Heizofen hatte Mühe, wenigstens eine Temperatur von etwa zwanzig Grad ins WoMo zu zaubern. Die Natur schaffte es den Tag über nicht ein einziges Mal auf magere zehn Grad! Obwohl es bedeckt war! Gestern, bei klarem Himmel, hatte ich dafür noch Verständnis.

Trotzdem drehte ich tapfer mit meinen beiden Damen eine zweistündige Runde auf den Reiterwegen. Es kam uns nur ein einziges Mal Gegenverkehr in Form von sechs Pferden mit Reiter unter. Sonst waren wir allein auf weiter Flur und

meine beiden konnten nach Belieben schnüffeln und an der Leine toben. Ihnen tat es gut und mir lief die Nase!

Da es heute sicher nichts mit Feuerchen und draußen sitzen würde, packte ich den größten Teil meiner Ausstattung ein. Das spart für morgen Zeit. Nun sitzen wir drei wieder eng auf einem Haufen und hoffen, dass uns der Heizofen die nötige Wärme liefern wird. Heute Abend gibt es etliche Tassen heißen Tee anstelle eines kühlen Bierchens. Dreimal darf man raten, warum!

4. Januar Winter in Floooorriiiida!

Der **Oscar Scherer Park** wird unser letzter State Park hier in Florida für einen längeren Aufenthalt (4 Nächte) werden. Wir werden in der Nähe Freunde besuchen – wenn sie nicht in der Zwischenzeit erfroren sind!

Es wird so eisig bleiben, wenn ich mir den Wetterbericht der nächsten Tage betrachte. Heute Morgen hatten wir den Gefrierpunkt erreicht. Da konnte es nur noch aufwärtsgehen! Wenigstens lachte die Sonne wieder vielversprechend von einem wolkenlosen Himmel.

Ich konnte heute alles erledigen, was auf dem Weg lag. Um neun Uhr waren wir unterwegs und hatten unseren ersten Stopp in **Sun City Center**, nahe der **Tampa Bay**. Walmart war schnell abgehakt, günstig Tanken ebenfalls, doch mit der Bücherei hatte ich zu Anfang meine Probleme, sie zu finden. Na ja, wenn man auf dem Pebble Beach Boulevard im Süden sucht und die Adresse im Nordteil liegt.

Dort verfügte man über kein WiFi und so wurde ich weitergeschickt in ein anderes Gebäude. Ein älterer Herr, der scheinbar dringend etwas Ansprache suchte, brachte mich zu einem Gemeinschaftszentrum mit Swimmingpool und diversen Freizeiteinrichtungen.

Erst war ich in dem Raum noch allein, doch dann gesellten sich eine Menge schnatternder Damen (oberhalb der Jungferngrenze) dazu und belagerten die Tische für ein Gesellschaftsspiel – Unterhaltung war angesagt.

Die ganze Zeit über kam ich mir etwas deplatziert vor, wie in einem „Columbo“-Film: edelste kleine Häuschen, der Rasen mit Millimetergenauigkeit zurechtgestutzt – auch im Vergleich zum Nachbarn, als Fortbewegungsmittel kein Fahrrad, sondern ein Golfwägelchen, Klubhausatmosphäre, soweit das Auge reicht, kein Rentner unter siebzig; sehr gepflegte Damen und Herren, Bowlingspiel im passenden Outfit, Geld war förmlich zu riechen; … das amerikanische Rentnerparadies schlechthin, künstlich aus dem Boden gestampft! Ich hatte das Gefühl, nach Erledigung der Post so schnell wie möglich das Weite suchen zu müssen! (Ja, ich weiß, ich gehe auch auf die Sechzig zu!) Das war wahrscheinlich der Grund, warum ich vergaß, an meinen PWS-Brief (PWS= Postwurfsendung) nach Hause die Berichte dranzuhängen. Sorry! Jetzt muss man auf die nächste Gelegenheit warten.

Der Statepark ist leicht zu finden, weitläufig mitten in einem Wohnbaugebiet angelegt. Zur Küste ist es nicht weit,

doch benötigt man ein Auto. Ich habe am Strand nichts zu suchen, weil, ja weil, … ich mit Hunden in Florida bin! Dafür gibt es eine Menge Wanderwege, die wir fleißig ablaufen können. Mein Feuerholz werde ich mir die nächsten Tage ebenfalls sparen, denn wer sitzt schon um sieben Uhr abends bei 8°C noch im Freien? Wirklich nur die Unentwegten und die Kanadier – keine verwöhnten Nordeuropäer wie wir.

5. Januar Frostig

Leichter Regen in der Nacht war angesagt, aber keine Temperaturerholung. Wie gehabt, Sturmanorak, Stirnband und lange Unterhose … Bei unserer Morgenrunde entdeckte ich, dass das Besucherzentrum hier im Statepark über WiFi verfügte, allerdings nur im Freien! So radelte ich schnell dorthin, um meine überfälligen Emails loszuwerden. Eigentlich hätte ich Handschuhe und ein wärmendes Polster für die Sitzung gebraucht. So fror ich still vor mich hin …

Zurück im WoMo gab es ein heißes Fußbad und Tee mit Zitrone gegen Erkältung. Fast eine Stunde benötigte ich, bis ich wieder aufgetaut war. Ich schwor mir: „So schnell bringt mich heute niemand mehr raus!“

Als jedoch gegen halb vier Uhr sich die Sonne sehen ließ und wenigstens einen optischen Eindruck von Wärme vorgaukelte, jagte ich mich und meine beiden Damen zum Auslüften ins Freie. Wir schafften tatsächlich einen Fußmarsch von neunzig Minuten. Allerdings hielt ich mich im Palmenwald versteckt, damit uns der eisige Wind nicht zu Gesicht bekam. Inzwischen sank die Temperatur im WoMo von 25°C auf 14°C!

Soviel zur Wärmedämmung in meiner Burg. Deshalb läuft bei mir der Heizofen die ganze Nacht. Da rentiert sich

wenigstens die teure Campingplatzgebühr!

6. Januar
Kurz und bündig

- Sonnenschein und kalter Wind
- Temperaturen um die Mittagszeit 13°C
- zweistündige Wanderung mit roter Nase
- zwei Ladungen Wäsche gewaschen
- Den Abend mit CDs kopieren verbracht

7. Januar
Südwärts zu den „Engeln“

Wir konnten uns Zeit lassen, denn wir waren erst um ein Uhr bei den neuen Freunden in Englewood angesagt. Ich packte alles so zusammen, als ob ich gleich abfahren würde. Ich versuchte mich an einer kleinen Runde mit den Wuffis, gab aber bald auf, denn ich schaffte es diesmal, mich trotz Plan zu verlaufen. So marschierten wir den Weg wieder zurück und verließen gegen Mittag den Statepark. Nach Englewood waren es etwa dreißig Kilometer südwärts.

Bei den neuen Bekannten wurde ich aufgenommen, als ob wir uns schon ewig kennen würden. Reiner Zufall, dass wir uns so gut verstanden? Ich glaube nicht recht daran! „Zufälle“ im Leben zeigen immer eine neue Richtung an. Im Gespräch hatte sich herausgestellt, dass Monikas Vater den gleichen Beruf ausübte, wie mein verstorbener Mann. Vielleicht haben die beiden sich auf Wolke sieben getroffen und unsere Wege zusammengeführt? Es war ein so harmonischer Besuch wie seit Langem nicht mehr. Deshalb beschloss ich, mich an ihr Stromnetz anzudocken und die Nacht über in der Einfahrt zu bleiben. Wie kann man sich

auch so schnell von gutem Essen, interessanter Unterhaltung und einem deutschen Weihnachtsbaum verabschieden?

Gegen Abend kam Laszlo auf die Idee, mir ein wenig Sightseeing in Englewood und Umgebung anzubieten. Ich war nicht abgeneigt und so drehten wir eine ausgiebige Runde. Er zeigte mir das ehemalige Motel seiner Eltern, berichtete über das Städtchen von früher und wies auf die gravierenden Veränderungen hin, wie z. B. einen Wohnmobilpark, der für sich selbst eine eigene Stadt bilden könnte. Schrecklich für mich, so viele „Snowbirds“ älteren Semesters auf einem Haufen zu sehen! Aber vielleicht denke ich in zwanzig Jahren anders …? Im Sommer ist die Stadt aus Holzgebäuden eine Geisterstadt.

Wir kamen an vielen wunderschönen und prunkvollen Villen vorbei. Sie lagen rechts und links der Manasota Key Road, einer vorgelagerten Insel. Auf einer Seite die Bay, auf der anderen Seite der Golf von Mexiko. Da steckten einige Dollar Vermögen dahinter. Beim ältesten Haus von Englewood, noch auf der Insel, erlebten wir einen farbenprächtigen Sonnenuntergang. Die Sonne selbst war unsichtbar aufgrund der Wolken, doch die Färbung des Himmels war gigantisch. Der Horizont war feuerrot angelaufen und die Stimmung spiegelte sich im dunklen Wasser wider.

Eine interessante Bewandtnis hatte es mit dem alten Gebäude. Nachdem es jahrelang für alle möglichen Zwecke „missbraucht“ wurde, es immer weiter von der Küste wegen Dünenabbruchs verlegt worden war, kann man nun zwei Wochen unbezahlten nostalgischen Urlaub darin verbringen. Einzige Bedingung: Man sollte über eine anerkannte Künstlernatur verfügen und dies beweisen können. Ob alleinreisende Tagebuchautoren mit Anhang auf vier Pfoten in diese Kategorie fallen?

Wieder zuhause überraschte uns ein Besuch von Monikas Freundin, einer vitalen und in vieler Hinsicht interessanten Persönlichkeit. Sie hat meine Sprache in Deutschland intensiv gelernt und sprach sehr gut. Nur das Wort „Korinthenkacker“ mussten wir ihr näher erläutern. Wir unterhielten uns in Englisch, da Laszlo sonst von der Konversation ausgeschlossen gewesen wäre. Zu Jean konnte ich sofort ein vertrauenswürdiges Verhältnis aufbauen. Schon merkwürdig, wie schnell und zwanglos Menschen oft zueinanderfinden …

Vorsichtshalber verabschiedete ich mich am Abend von meinen beiden Gastgebern, da ich morgen zeitig starten wollte und sie vielleicht nicht zu den „early birds“ gehören könnten.

8. Januar
Ab nach Norden!

Etwa vierhundert Kilometer standen heute auf dem Programm, zu neunzig Prozent auf der Interstate I-75. Um halb neun Uhr brachen wir auf, eine Einladung zum Nachmittagsklatsch von Jean leider ablehnend, da ich endlich wieder Kilometer machen wollte. Das Herumtrödeln in Florida hatte sein Ende gefunden.

Entgegen meiner früheren Absicht, die Umrundung des Golfs von Mexico mit Walmartübernachtungen zu bestücken, entschied ich mich für State Parks auf dem Weg. Richtig! Die eisige Kälte hat meinen Sparwunsch zunichtegemacht. Ich brauche Strom, um nicht zu erfrieren. Gut, meine Gasheizung würde es auch tun, aber erstens macht sie entsetzlich viel Lärm und zweitens will ich mir mein vorhandenes Propan so lange wie möglich für Mexiko reservieren.

Als ersten Stützpunkt fand ich ein Objekt an der Kreuzung der I-75 mit der I-10. Letztere lag in meiner morgigen Richtung. Dieser Park war nur im AAA-Campbook aufgeführt gewesen. Hoffentlich …!

Das Misstrauen war überflüssig gewesen. In **White Springs** ist das **Stephen Foster Kulturzentrum** mit angeschlossenem Campground. Es ist ein liebevoll betreuter Statepark mit einem informativen Museum zum Komponisten, Kunsthandwerk, einer hübschen kleinen Kirche und zurzeit mit netter, unaufdringlicher, etwas kitschiger Weihnachtsdekoration. Der Platz verfügt über fünfundvierzig große Stellplätze à 23,00 Dollar und ist nicht überlaufen! Nur zu empfehlen! Allerdings ist es hier im Norden um ein paar Grad kälter als am heutigen Startpunkt. Wanderwege gäbe es auch genügend für einen längeren Aufenthalt mit Haustieren.

9. Januar
Eine neue Zeit bricht an …

Wenn es zuhause um acht Uhr morgens nur 4°C oder weniger vor der Türe hat, öffne ich diese und lasse meine Hunde einfach in den Garten. Hier werfe ich mich in mehrere mollige Pullover, dicke Unterwäsche, warme Hosen und gefütterte Winterstiefel, bevor meine Damen ihre Morgentoilette erledigen. Den Sturmanorak von Wales habe ich bereits wieder aus seinem Versteck herausgeangelt. Es geht nicht anders. So hatte ich mir meine Überwinterungsidee eigentlich nicht vorgestellt! Gelobt sei, was hart macht …! Und dazwischen gab es immer ein heißes Fußbad, damit die Erkältung keine Chance hatte.

Wir sind heute gut vorangekommen und konnten einen State Park überspringen. Ab **Tallahassee** (Hauptstadt von

Florida) kam die Sonne heraus und zauberte einen strahlend blauen Himmel. Leider hielten die Temperaturen nicht mit. Nach dem Apalachicola River wechselten wir zur Central Time über. Somit sind es nun sieben Stunden Zeitdifferenz nach Deutschland, eine Stunde für meine Freunde in Florida, zeitgleich mit meinen Bekannten in Chicago und nur noch zwei Stunden Unterschied zu Elfi nach Kalifornien.

Die Nacht verbringen wir im **Blackwater River Statepark**, fast am westlichen Ende des „Panhandle“ (Pfannenstiel) von Florida, an der Grenze zu Alabama. Er ist nur auf verschlungenen Pfaden zu finden, rentiert sich aber für einen Besuch. Für zweiundzwanzig Dollar bekomme ich volle Entsorgung am Platz. Es gibt dreißig geräumige Stellplätze, mitten in einem hohen Pinienwald. Das Sanitärgebäude ist gepflegt und … beheizt! Im Außenbereich stellte man ab fünf Uhr abends das Wasser ab, um ein Einfrieren der Leitungen zu verhindern. Letzte Woche gab es sogar *Schnee*! Die Anlage liegt an einem kleinen weißsandigen Badestrand am Fluss und Nichtcamper dürfen gegen eine geringe Gebühr am Parkplatz übernachten. Das hatte ich bisher noch nie gesehen. Leider wird es durch die Zeitumstellung wieder früher dunkel (gegen fünf Uhr), doch dafür komme ich vielleicht eher aus den Federn, wenn das Tageslicht anbricht. Meine beiden Wuffis haben allerdings immer zur gleichen Zeit Hunger …

10. Januar
Auf halber Strecke

Von unseren zweitausendvierhundert Kilometern an die texanisch-mexikanische Grenze haben wir seit Englewood heute die Hälfte geschafft. Wir sind nahe an **New Orleans**. Gott sei Dank konnte ich diesmal alles Interstate I-10 fahren,

denn auf meiner letzten Tour besuchte ich die Gegend um NO ausführlich (Reisebericht „Highways …II“!). So werden wir die Kilometer rund um den Golf möglichst stressfrei in sechs Tagen abradeln. Das Wetter war heute strahlend, die Temperaturen *unter* dem Gefrierpunkt. Am Morgen musste ich die Klappen mit dem Föhn auftauen, hinter denen ich die Utensilien für die Entsorgung verstaut hatte. Die Elektroheizung benötigte tatkräftige Unterstützung von der Gasheizung, sonst hätte sie ihre Aufgabe nicht erfüllen können. Geduscht wurde zuhause, da ich den allgemeinen Räumlichkeiten trotz Heizung nicht so recht traute.

Von wegen, früher auf und fort! Wir hielten unseren gewohnten Rhythmus aufrecht und verabschiedeten uns vom Blackwater gegen halb zehn Uhr. Es ist erstaunlich, die Sumpfzypressen im dunklen Wasser eingefroren zu sehen. Wuschel wunderte sich über die Unzugänglichkeit ihrer Wasserquelle. Sie war so seltsam hart!

Vielleicht habe ich die letzte Zeit ein wenig zu viel über das Wetter gejammert! Tut mir leid! Ich nehme es jetzt einfach, wie es ist, und lasse keine Enttäuschung mehr aufkommen. Die Sonne scheint im Moment, die Heizung funktioniert, wir haben es warm, die richtige Bekleidung ist vorhanden. Das Auto läuft gut, hat nur etliche Startprobleme bei der Kälte am Morgen. Bisher habe ich noch keine chemische Keule benötigt, nur etwas Geduld beim Aufwärmen durch die Glühkerzen. Ich will nicht mehr meckern. Vor Jahren hatte ich um diese Zeit immer eine Stressperiode, die mir den letzten Nerv gekostet hat. Dann lieber so!

Der heutige Statepark ist nicht unbedingt das Gelbe vom Ei. Das liegt vielleicht daran, dass man am Umbauen ist und alles ein wenig schmuddelig wirkt. Auf meiner letzten Tour war ich im **Fairview Riverside SP**, ganz in der Nähe hier.

Der war ansprechender. Doch für neunzehn Dollar kann man eine Nacht bleiben. Der **Fontainebleau State Park** ist groß und hat Zugang zum **Lake Pontchartrain**. Den Parkplätzen nach zu urteilen dürfte hier im Sommer einiges los sein.

Da ich vorher meine Vorräte aufgefüllt hatte, war ich den Abend über gut beschäftigt mit Aufräumen und Vorkochen. Noch dampfen im Moment wunderbare bayrische Rouladen auf meinem Herd. Könnt ihr sie riechen?

11. Januar
Going westwards

Vier Staaten in zwei Tagen! Keine schlechte Leistung! Wir verließen vorgestern Florida, fuhren eine Stunde durch Alabama, ließen nach einer weiteren Stunde Mississippi hinter uns und sind gestern in Louisiana gelandet. Wir schafften gut dreihundertvierzig Kilometer von unserem Pensum.

Der Aufbruch verzögerte sich, da im vorherigen State Park ein tadelloser Internetempfang vorhanden war. So musste ich ein paar Leute anrufen, selbst Telefonate bekommen, Post weiterschicken und mich mit wichtigen Recherchen befassen. Man weiß nie, wann die nächste Gelegenheit ist. Außerdem benötigte der Motor etwas Sonnenenergie zum Anspringen.

Deshalb kamen wir erst am Spätvormittag weiter. Da nichts zu erledigen war, fuhren wir bis auf eine P-Pause vier Stunden durch. Überall sprangen mir Ortsbezeichnungen ins Auge, welche ich von meiner letzten Tour her kannte. Beeindruckend war die Fahrt über die achtzehn Meilen lange Brücke durch das Sumpfgebiet des **Atchafalaya Rivers** und dem **Henderson Swamp**. Soweit das Auge reichte

seichtes braunes Wasser, bestückt mit moosbehangenen Zypressen, mal einzeln, mal in kleinen Gruppen, mal als Wald. Viele spiegelten sich malerisch im ruhigen Wasser. Leider saß ich am Steuer und konnte somit diesen einmaligen Eindruck bei Sonnenschein nicht festhalten.

Bei **Baton Rouge** ging es über den vielbesungenen „old man river“ (Mississippi) mit seinen ausladenden Schleppkähnen, manchmal mehrere neben- und hintereinander zusammengefügt. Bei **Lake Charles** bewegte ich mich auf bekannten Pfaden. Da kam mir sogar der etwas teure Propangashändler wieder in die Quere. Ich denke, dass ich morgen gleich die Gelegenheit ergreifen werde und für Mexiko noch einmal randvoll mache. So komme ich der leidigen Sucherei in Grenznähe aus. Wir haben fast den gleichen Stellplatz bekommen wie vor zwei Jahren. Die Preise haben sich etwas erhöht. Neunzehn Dollar kann man noch akzeptieren. Oh Freude! Auch auf diesem kleinen Fleckchen Erde in Louisiana ein freier Internetempfang! Scheinbar haben sich viele Stateparks darum bemüht, diesem Kommunikationsbedürfnis gerecht zu werden.

Obwohl ich wie üblich bei Ankunft Kohldampf schob und hundemüde war, durften meine beiden Damen mit mir erst eine kleine Runde drehen. Nach dem Essen rief mich der Bettzipfel für eine halbe Stunde, aber eingedenk der früh hereinbrechenden Dunkelheit und der aufkommenden Kälte beförderte ich uns drei noch einmal für eine Stunde an die frische Luft und wir umrundeten den See. Wieder beeindruckten mich die vielen Zypressen hier mit ihren absonderlichsten Formen.

So, nun reicht es für heute! Wenn ich meinen Laptop schließe, stehen die Ersten bald schon wieder zuhause zum Schaffen auf! In diesem Sinne: guten Morgen!

12. Januar
Zwanzig Dollar Lehrgeld bezahlt

Sch … Kommunikationstechnik! Ich musste dringend meine Gebühreneinheiten auf dem Mobiltelefon aufstocken. Um die Auslauffrist für Mexiko zu überspringen, besorgte ich mir zwei Prepaidkarten zu je zehn Dollar. Ich richtete mich nach den Anweisungen, aber keine aufgestockte Summe erschien auf meiner Anzeige. Was hatte ich falsch gemacht? Mal wieder nicht verstanden, welcher Knopf zu drücken sei? Den Kundendienst anzurufen scheute ich etwas. Die Herrschaften am anderen Ende sprechen oft zu schnell und werfen mit Fachausdrücken um sich. Wie soll sich da ein Fremdsprachler zurechtfinden? Ich wagte es und verstand nur „Bahnhof“. Angeblich sei mein Konto aufgefüllt worden. Warum dann keine Anzeige? Später kam ich von selbst auf des Rätsels Lösung: Man unterscheidet zwischen SMS-Vorauszahlungskarte und Telefonkarte. Ich hatte beim Walmart erstere erwischt. Jetzt kann ich unbegrenzt bis Ende Februar Textnachrichten versenden. An wen bitte? Von den meisten Freunden habe ich nur die Festnetznummer! Da hat „Verizon“ wieder mal ein Geschäft gemacht! So was ärgert mich mächtig. Ich bin sonst nicht geizig mit meinem Geld, wenn ich mir aussuchen kann, für was ich es ausgebe. Aber hier liegt absolute Unkenntnis der Situation vor und das wurmt mich gewaltig …

Heute Abend bin ich geschafft und werde sicher nicht alt. Wir kamen günstig weg, mein Propangas konnte ich ebenfalls auffüllen. So weit, so gut! Auch die Fahrt bis an die Grenze nach Texas war ein „Spaziergang“. Doch dann fing plötzlich wie aus dem Nichts der Schwerlastverkehr mit Öltransportern an und wollte bis Houston nicht abreißen. Die Straßenverhältnisse, obwohl I-10, waren miserabel, unterbrochen mit vielen Baustellen. Da können sich dreihundert Kilometer in die Länge ziehen. Da ich mich an

das Tempolimit hielt, rauschten und donnerten unentwegt die schweren Trucks eng an meiner linken und manchmal auch rechten Seite vorbei. Für diese Spezies gilt die Geschwindigkeitsbegrenzung scheinbar nicht! **Houston** selbst verlangte von mir auch volle Konzentration, obwohl mich mein Navi gut durch den Autobahndschungel dieser Großstadt lotste.

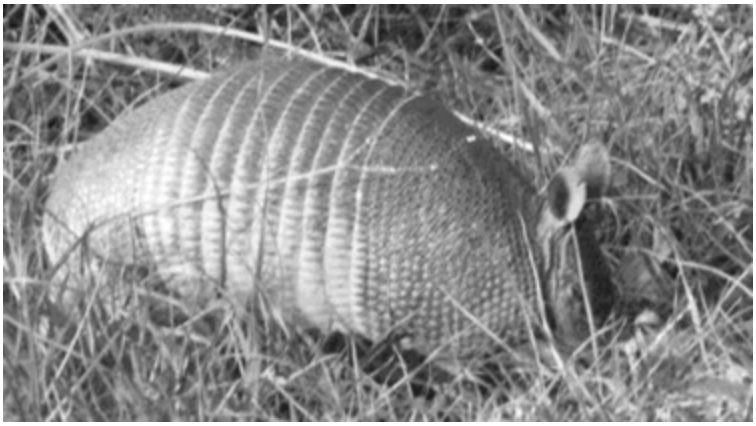
Endlich hatte ich die US-59 erreicht und war auf dem Weg zum heutigen State Park. Nur noch hundertfünfzig Kilometer ab Houston! Gott sei Dank war sie vierspurig ausgebaut und man durfte „Interstatemanier“ fahren. Irgendwann wurde das Verkehrsaufkommen weniger und ich legte eine halbe Stunde Mittagspause ein.

Gegen drei Uhr erreichten wir den **Lake Texana Statepark** und bekamen für achtzehn Dollar ein sehr schönes Fleckchen direkt am See zugewiesen. Da ich bereits unterwegs gegessen hatte, konnte ich gleich mit meinen beiden Damen zu einem Rundgang aufbrechen. Es war überraschend mild draußen und der Sturmanorak durfte seit Tagen wieder einmal das WoMo hüten. Diesmal waren auf unserem Spaziergang weniger die Eichhörnchen ein Problem. Vielmehr trieben unzählige Gürteltiere das Adrenalin in die Blutbahn meiner Wuffis. Knuffi hatte ich fest um den Bauch gebunden und Wuschel parierte nach einigen gehörigen Anpfiffen ordentlich. Ich musste den beiden gegenüber tatsächlich mal wieder den Chef rauskehren. Insgeheim hatte ich nach der langen Fahrt Verständnis für ihren Jagddrang, doch das durfte ich mir nicht heraushängen lassen. Sonst wären *sie mit mir* spazieren gegangen!

Später schaffte ich es tatsächlich noch, so ein Überbleibsel aus der Dinosauriervergangenheit vor die Linse zu bekommen.

Morgen sind unsere letzten vierhundertdreißig Kilometer dran. Dann haben wir den Golf von Mexiko auf USA-Seite umrundet. Direkte Luftlinie wäre es von Englewood aus bedeutend kürzer gewesen! Wir werden uns auf einem Statepark bei Mission einquartieren, denn dort finde ich auch „Campingworld“ mit seinem Reparaturservice. Ehe ich in ein nahezu „Dritte-Welt-Land“ einreise, will ich alle technischen Details meines rollenden Heims überprüft haben. Auch denke ich, dass ein paar neue Vorderreifen fällig sein werden. Seit Alaska vor zwei Jahren sind sie nicht mehr erneuert worden. Somit haben sie etliche Meilen auf den schwächelnden Profilen.

Randbemerkung: Knuffi pfeift gerade im Schlaf aufgeregt vor sich hin und zittert mit den Pfoten. Wahrscheinlich jagt sie im Traum ein rattenschwänziges Ungeheuer mit Kettenpanzer …



13. Januar
Der Dreizehnte gibt sich die Ehre!

Nach einem wunderschönen Sonnenaufgang am Lake Texana fuhren wir dem Regen entgegen. Es machte keinen Spaß, von den ständig überholenden Lastern die Gischt an die Windschutzscheibe geschleudert zu bekommen. Aus Sicherheitsgründen wollte ich mit meiner Kiste nicht

schneller als 80 km/h fahren. So arbeiteten die Scheibenwischer mit Hochdruck, was der Aufmerksamkeit auch nicht besonders förderlich war. Doch die vierhundert Kilometer mussten heute gefahren werden. Da gab es keinen Ausweg, denn unterwegs waren keine weiteren Stateparks auszumachen gewesen.

War der Regen einmal etwas abgeebbt, konnte man sich ein wenig auf die langweilige, graubraune und ebene Landschaft besinnen. Hier mal ein braunes texanisches Steak auf der Weide, dort mal eine Förderstelle für Öl, sonst nichts! Ein Schild verkündete: „Check your fuel! Die nächsten hundert Kilometer keine Tankmöglichkeiten“. Das unwegsame Land war eingezäunt, musste also bewirtschaftet werden. Wohl von irgendeiner Ranch, ganz im Abseits der Durchgangsstraßen #59 und #77. Sie waren als Landstraßen miserabel ausgebaut und mit Holperstellen versehen. Immerhin war die #59 vierspurig und somit das eine oder andere Auto kein Hindernis, ausgenommen die schnellen Trucks! Das alles nannte sich großspurig „Texanischer Tropenweg“, oder ähnlich.

Wir schafften die Fahrt bis **Mission** in der veranschlagten Zeit und trafen gegen halb vier Uhr bei „Campingworld“ ein. Super! Die Hebebühne war seit letzter Woche defekt, deshalb konnte man mir den Ölwechsel nicht machen. Reifen für meine Größe waren ebenfalls nicht auf Lager. Es würde eine Woche dauern, sie zu bestellen. Wenigstens wollte man sich mein Rücklicht ansehen und meinen tropfenden Wasserablauf. Siehe da! Man wies mir einen Mechaniker zu, der das Problem mit meiner Rückleuchte tadellos lösen konnte. Halt ein Mexikaner, der auf Improvisation geschult ist! Jetzt kann ich wieder blinken! Gott sei Dank! Die Umweltverschmutzung mit meinem Grauwasser hat auch ein Ende.

Das ganze Prozedere dauerte bis fünf Uhr und ich war etwas in Sorge, ob ich den **Bentsen Valley River State Park** noch bei Helligkeit erreichen würde. Endlich kam ich weiter. Doch dann erwartete mich die nächste Enttäuschung: Schon seit Jahren gab es in diesem Statepark keine Campingmöglichkeit mehr. Da stand ich nun bei schnell einbrechender Dunkelheit! Ein grässlicher, nahegelegener RV-Park war bombenvoll. Allerdings versicherte mir ein Platzwart, dass es auf dem Parkplatz zum Statepark keine Probleme mit freier Übernachtung geben würde. Na, versuchen wir es. Verscheucht man mich, bleibt mir immer noch der Walmart in Mission.

Nun sitze ich also hier, profitiere vom WiFi des Resorts und tippe meine Zeilen. Wasser und Strom habe ich ausreichend und sollte es heute Nacht frösteln, muss ich notgedrungen meine geräuschvolle Heizung laufen lassen. Morgen gehe ich auf Suche nach „Ford“ zwecks Ölwechsel und zu einem Reifenhändler, um mir ein paar neue Schuhe anpassen zu lassen. Finde ich noch einen Versicherungsmakler für Mexiko, kann ich am Freitag oder Samstag über der Grenze sein.

14. Januar
Das „Warten“ ist des … Lust!

Man hat uns heute Nacht nicht verscheucht, also werden wir es kommenden Abend wieder probieren. Alles war ruhig und friedlich. Nur Knuffi musste zweimal des Nachts vor schwarzen Schweinen in der Umgebung warnen. Jedes Mal, wenn ich gerade eine Tiefschlafphase durchlief!

Der Tag war „boring“, wie es so schön amerikanisch heißt. Außer Warten und Däumchendrehen hatte ich nichts zu tun. Immerhin wurden einige wichtige Angelegenheiten erledigt:

- Es sind neue Reifen montiert.
- Der Ölwechsel wurde durchgeführt.
- Mein Auto hält wieder die Spur.
- Alle Schmierstoffe wurden überprüft.
- Eine Vorderleuchte wurde ausgetauscht.
- Das Abflussrohr musste fixiert werden.
- Seitenspiegel sind als Reservespiegel bestellt.

So blieb mir nur noch übrig, meine beiden Damen mit einem längeren Spaziergang zu belohnen. So geduldige und brave Hunde muss man wirklich suchen. Entweder schliefen sie unter einem Tisch, einem Stuhl, neben mir oder sie warteten beharrlich auf mich im WoMo. Ich habe mit ihnen zwei besondere Schätze in der Familie!

15. Januar
Restliche Vorbereitungen

Auch dieser Tag ist kurz abgehakt. Am Vormittag konnte ich meine erforderliche mexikanische Versicherung abschließen. Da das Auto über fünfzehn Jahre auf dem Buckel hat, gab mir die Agentur nur noch einen Wert von fünftausend Dollar im Schadensfall. Somit war die Versicherungsrate gering für ein halbes Jahr. Wenn sie wüssten, dass ich das Auto vor zwei Jahren für nur siebentausend Dollar erstanden habe und damit schon einmal um den Globus gefahren bin, sie hätten mich wahrscheinlich gar nicht mehr versichert!

Ich entdeckte einen Walmart in der Nähe der Ausfallstraße zur International Bridge (Grenzübergang) mit WoMos. Dort werde ich kommende Nacht bleiben. So spare ich mir am Morgen bis zu zwanzig Kilometer Anfahrt. Außerdem bekam ich noch einige Dollar „cash“ für den Notfall oder zum Wechseln. Ich hatte kaum noch Pesos von der letzten Reise herübergerettet. Und … die Haare sind wieder praktisch

kurz. Jetzt ähnle ich etwas Knuffi nach ihrer periodischen viermonatigen Radikalkur. Meinen Hund habe ich gnädigerweise mit dieser Prozedur noch verschont, zwecks Kälte!

Bei Ford holte ich mir meine teuren Spiegel ab und konnte in Erfahrung bringen, dass ich sie bei Nichtgebrauch *nicht* mehr zurückgeben kann. So werde ich am Ende der Reise „eBay“ bemühen müssen oder einen Flohmarkt.

Die unausgefüllte Zeit am Nachmittag verbrachten wir noch einmal mit einem langen Spaziergang entlang des Kanals am Bentsen SP, um dann vor dem Dunkelwerden wieder in **McAllen** einzutrudeln.

An diesem Abend war ich so kaputt, dass ich bereits um acht Uhr flach lag. Außerdem hatte mein Notebook kaum noch Energie und so verschob ich den Tagebucheintrag.